Zum Filmangebot des Jahres 1961

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **22 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

Nr. 3 Februar 1962 22. Jahrgang

Inhalt

Zum Filmangebot des Jahres 1961 17
Kirche in geteilter Stadt 19
Filmbildungsmaßnahmen im Kanton Schwyz 20
Westdeutsche Kurzfilmtage Oberhausen 21
Kurzbesprechungen 22
Informationen 24

Bild

Unter den älteren Filmen, die neu in den Normalfilm-Verleih aufgenommen wurden, erscheint nun auch wieder «Oliver Twist». David Lean, der große englische Regisseur, hat 1948 den Stoff von Charles Dickens in einen vor allem durch seine Milieuzeichnung bemerkenswerten Film gegossen.

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. S. Bamberger, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstr. 44, Telephon (041) 3 56 44, Postcheck VII 166. Druck: Buchdruckerei Maihof, Luzern. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.– (Studentenabonnement Fr. 7.–), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.–, im Ausland Fr. 12.– bzw. Fr. 16.–. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit der Quellenangabe «Filmberater, Zürich», gestattet.

Zum Filmangebot des Jahres 1961

Der Filmberater konnte im vergangenen Jahr die Kurzbesprechungen von 407 Filmen veröffentlichen. Eine Übersicht über den prozentualen Anteil der verschiedenen Wertungskategorien zeigt folgendes Bild. Zum Vergleich werden die Zahlen der letzten drei Jahre beigegeben.

		1958 (349)	1959 (378)	1960 (332)	1961 (407)
I.	Für Kinder	0,3	0,6	0,6	0,5
II.	Für alle (vom kinoerlaubten Alter an)	8,0	9,3	11,8	11,3
II–III.	Für Erwachsene und reifere Jugendliche	22,3	20,9	21,4	19,2
III.	Für Erwachsene	37,6	31,2	28,6	27,8
III–IV.	Für reife Erwachsene	18,1	22,5	17,5	19,9
IV.	Mit Reserven	6,5	7,9	11,8	12,5
IV.–V.	Mit ernsten Reserven, abzuraten	5,2	5,8	7,0	8,1
V.	Schlecht, abzulehnen	2,0	1,8	1,3	0,7
		100,0	100,0	100,0	100,0

Man wird sagen können, daß das Jahr 1961 gegenüber dem Vorjahr keine substanziellen Veränderungen gebracht hat. Immerhin läßt sich nicht übersehen, daß die Kurve der letzten Jahre auf ein Absinken des ethischen Niveaus hinweist. Nimmt man etwa die Kategorien IV, IV–V und V zu einem

Posten zusammen, so ergeben sich dafür folgende Anteile am Total der jeweils besprochenen Filme

1957	1958	1959	1960	1961
15,4 %	13,7 %	15,5 %	20,1 %	21,3 %

Umgekehrt zeigt die Kategorie der (unter ethischer Rücksicht) «mittleren» Filme (II—III und III) folgende Tendenz

59,7 %	59,9 %	52,1 %	50 %	47 %

Unsere Zahlen belegen eine allgemeine Entwicklung, wie sie übereinstimmend die österreichische «Filmschau» und der deutsche «Film-Dienst» melden. Die «Filmschau», das Organ der Kathol. Filmkommission für Österreich, meldet in Nr. 1 vom 6. Januar 1962:

«Die Statistik zeigt, daß das Filmangebot von 1961 gegenüber dem Vorjahr etwas gesunken ist, und weist in den einzelnen Klassifikationsgruppen nur geringfügige Änderungen im Vergleich zu 1960 auf.
Als ‚empfehlenswert' wurden heuer zehn Filme besonders ausgezeichnet, als ‚sehenswert' 42 Streifen hervorgehoben. 1960 waren es 12 empfehlenswerte und 47 sehenswerte Filme.
Die insgesamt 52 (= 10,9 %) empfehlenswerten und sehenswerten Streifen teilen sich auf folgende Produktionsländer auf: USA 15, Deutschland 13, England 5, Frankreich 4, Rußland, Österreich und Frankreich/Italien je 3, Italien und Japan je 2, Schweiz und USA/Deutschland je 1.»
Entsprechend berichtet der «Film-Dienst» (Nr. 1, 1962) der Kath. Filmkommission für Deutschland von einer Zunahme der Filme, die mit «Abzuraten» und «Abzulehnen» eingestuft wurden.
«Es sind zusammen 59 Titel. Der Anteil der für unannehmbar erklärten Filme beträgt damit für das Jahr 1961 beinahe 12 Prozent des Gesamtangebotes gegenüber 8,7 Prozent im Jahre 1960 und nur 4 Prozent noch im Jahre 1956. Die meisten Filme der oben genannten Gruppen stammen auch in diesem Jahr von französischen (17), italienischen (12), westdeutschen (11), mexikanischen (5) und amerikanischen (5) Produktionsfirmen.
Während die unannehmbaren Filme zunahmen, hat die Zahl der ausdrücklich als ‚sehenswert' bezeichneten Filme leider abgenommen. Es sind nur noch 42 Filme gegenüber 60 Filmen, die im vorvergangenen Jahr als ‚sehenswert' empfohlen wurden. Von diesen 42 ‚sehenswerten' Filmen sind 6 Dokumentarfilme, 3 Kinder- und Zeichentrickfilme, alle übrigen Spielfilme. Die ‚sehenswerten' Filme kommen aus folgenden Ländern: USA (10), Deutschland (7), Frankreich (4), Italien und England (je 4), Japan, Schweden, Schweiz und UdSSR (je 2), Dänemark, Israel, Jugoslawien, Niederlande und Polen (je 1).»
Es hält schwierig, die genauen Gründe für die aufgezeigte Entwicklung anzugeben. Als ausgeschlossen kann gelten, daß die Einstufungspraxis der betr.

Institutionen sich geändert hätte. Sicher hat hingegen die Konkurrenzanstrengung gegenüber dem Fernsehen in manchen Fällen zur Spekulation auf niedrige Anziehung verleitet (wobei umgekehrt festgestellt sei, daß das Fernsehen gelegentlich Filme bringt, die längst nicht jedes Kinotheater spielen würde!). In diesem Zusammenhang erscheint die Betrachtung von Interesse, die Hanspeter Manz in der «Neuen Zürcher Zeitung» (19. 1. 1962) unter dem Titel «Sade füllt Kinos — Bedenkliche Programmierungstendenzen» anstellt. Er weist besonders auf die Zunahme der fragwürdigen Monumentalfilme hin, «die das Erbe Sades in einer popularisierten, aber nur dem äußern Schein nach entschärften Form kolportieren». Diese Zunahme erklärt er zu gleichen Teilen aus der Anwesenheit der Fremdarbeiter, einer «ausgesprochen bildhungrigen Besucherschicht», wie aus dem Bestreben der Filmwirtschaft, gegenüber dem Fernsehen gewisse «Exklusivitäten» zu kreieren.
Wir haben gelegentlich schon darauf hingewiesen, daß die Orientierung «nach unten» auf keinen Fall — selbst vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus — eine Lösung von Dauer sein kann. Diese muß im Gegenteil in der Hebung des kulturellen Niveaus der Programmation und in der aufmerksamen Betreuung des Publikums gesucht werden. Es ist erfreulich festzustellen, daß eine nennenswerte Anzahl von Verleihern und Kinobesitzern diesen Weg — mit Erfolg — eingeschlagen hat. SB

Kirche in geteilter Stadt

Ein Film über die religiöse Situation im Bistum Berlin

Mit dem Dokumentarfilm «Kirche in geteilter Stadt» ist nicht nur die knappe Verdichtung eines hochaktuellen Themas gelungen, sondern der erschütternden menschlich-seelischen Not hüben und drüben in Berlin nach dem 13. August mit den Mitteln des Films packender Ausdruck verliehen. Gestaltet wurde der Film von Karl Blankmeister und Msgr. Erich Klausener, hergestellt ist er vom Katholischen Arbeitskreis für Zeitgeschichtliche Fragen (Bad Godesberg) in Zusammenarbeit mit der Deutschen Reportage-Film. Er ist in Schwarz-Weiß gedreht und hat eine Laufzeit von 22 Minuten.
Schon die ersten Meter — der sonst übliche Vorspann über Gestalter und Produzenten erscheint erst zum Schluß — treffen ins Herz der Problematik. Wie wäre es, wenn etwa mitten durch Köln oder München eine Mauer gezogen würde, wie es in Berlin wider jedes Recht geschehen ist? Was das für die westdeutsche oder die süddeutsche Stadt bedeuten würde, zeigt der Film. Wie sieht es aber nun in Berlin nach dem traurigen 13. August aus? Die Trennmauer der Zonenmachthaber ist vor der katholischen St.-Michaels-Kirche aufgerichtet worden. Kein Weg führt am Sonntag mehr hinüber. 7000 Katholiken waren nach dem 13. August wie die Herde ohne Hirte. Nur der Küster wohnt in Westberlin. Die evangelischen Diakonissen haben der St.-Michaels-Gemeinde den Saal ihres Krankenhauses für den Gottesdienst zur Verfügung gestellt. Die Mauer verbietet der Krankenschwester der Gemeinde, die alten Leute und die Pflegebedürftigen auf der westberliner Seite, wie sie dies sonst tat, zu betreuen. Genau umgekehrt geht es der Gemeindeschwester von St. Sebastian. Sie ist sonst immer über die Bernauer Straße gegangen, jetzt darf sie nicht